



FAIRER HANDEL

Gute Argumente für nachhaltiges Wirtschaften

LANDESHAUPTSTADT HANNOVER

HANNOVER

NICHT ALLES FAIR – NICHT ALLES BIO – DER FAIRE HANDEL KANN NICHT ALLES

Der Faire Handel hat sich zur Aufgabe gemacht, die Position der ErzeugerInnen im Globalen Süden zu verbessern. Dazu gehört auch, Maßnahmen des ökologischen Landbaus zu unterstützen. Viele Produkte des Fairen Handels sind mittlerweile auch mit dem Bio-Siegel versehen. Umgekehrt gilt dies leider nicht. Der ökologische Anbau ist zwar gut für Mensch und natürliche Umwelt, aber die Richtlinien des Fairen Handels müssen nicht eingehalten werden. Daher gibt es Plantagen, die zwar ökologisch vorbildlich, arbeitsrechtlich aber nicht tragbar sind.

Auch die Transportkette von der Kooperative der ErzeugerInnen zum Hafen, von dort per Schiff zum Produzenten, die Weiterverarbeitung und letztlich der Verkauf im Geschäft sind nicht mehr Bestandteil des Fairen Handels. Gerade auf den Transportschiffen herrschen miserable Arbeitsbedingungen und auch manche Einzelhandelsgeschäfte setzen auf prekäre Beschäftigung.

Von Seiten der Organisationen der Entwicklungszusammenarbeit wird daher kritisiert, dass die FLO sich durch Einbeziehung der an Profitmaximierung interessierten Unternehmen von der Idee eines solidarischen Handels entferne. Sie befürchten damit einen Vertrauensverlust der VerbraucherInnen in das vergebene Siegel.

Trotzdem haben die ProduzentInnen der Rohstoffe von Produkten mit dem Transfair-Siegel oder der Produkte der Großen Fairhandelshäuser und der anerkannten Lieferanten der Weltläden einen besseren Preis für ihre Waren erhalten. Sie sind im Vergleich mit konventionellen Produkten also ihren Preis wert.



WAS BEKOMMEN DIE PRODUZENTINNEN?

Der Faire Handel ist keine alternative Form des Spendens – an die ProduzentInnen werden keine Almosen verteilt! Auch für den Fairen Handel gelten wirtschaftliche Prinzipien. Geld wird gegen Ware getauscht. Im Unterschied zu den konventionellen Handelsbeziehungen wird aber dieser Preis anders kalkuliert. Dabei orientiert er sich an den lokalen Lebenshaltungskosten. Und vor allem: der Preis wird mit den ProduzentInnen auf Augenhöhe verhandelt.



Die Frage, wie viel Geld im Vergleich zu konventionell produzierter Ware bei den ProduzentInnen bleibt, ist von Produkt, Region und Fair-Handelsorganisation verschieden. Festgelegt wird ein Mindestpreis, der die Produktions- und Lebenshaltungskosten der ProduzentInnen decken muss. Zusätzlich wird eine Fairtrade-Prämie zur Finanzierung von Gemeinschafts-Projekten gezahlt. Für die Umstellung auf ökologische Erzeugung oder bei besonderer Qualität gibt es weitere Zulagen.

Der Preis im Geschäft wird wie bei konventionellen Produkten berechnet. Hier ist der Einkaufspreis Grundlage der Kalkulation. Es fließen aber auch Kosten für Werbung und Markenrechte, sowie die Löhne des Personals in die Kalkulation ein. Daher kann vom Verkaufspreis nicht mehr auf die Einnahmen der ProduzentInnen geschlossen werden.

Supermärkte und Discounter können aufgrund von Mischkalkulation und höherer Umsatzzahlen mit geringen Gewinnmargen kalkulieren. Sie können daher Faire Produkte entsprechend günstiger anbieten. Damit die Fachgeschäfte des Fairen Handels dadurch nicht in den Ruin getrieben werden, setzen einige Fairhandelsorganisationen Mindestverkaufspreise fest.



WAS IST DAS BESONDERE BEI MISCHPRODUKTEN?

Kaffee, Zucker oder Bananen bestehen nur aus einer Zutat. Eis, Kekse oder Schokolade dagegen sind sogenannte Mischprodukte aus verschiedenen Zutaten, die nur anteilig aus Zutaten des Fairen Handels bestehen. Hier werden auch konventionelle Zutaten, wie zum Beispiel Milch oder Mehl verwendet, die überwiegend aus dem Globalen Norden stammen.

Unter bestimmten Umständen können diese Produkte das Transfair-Siegel erhalten. Dafür müssen alle Zutaten, die aus dem Fairen Handel beschafft werden können (z. B. Zucker oder Kakao), auch zu 100 % aus dem Fairen Handel stammen. Außerdem müssen mindestens 20 % der Zutaten eines Produktes Fair gehandelt sein – wobei Trinkwasser und Milch nicht mitzählen, wenn der Anteil dieser beiden Zutaten 50 % übersteigt.

Mehr findet sich direkt bei Transfair: www.fairtrade-deutschland.de/was-ist-fairtrade/fairtrade-standards/mischprodukte.html

UND BEI WEITEREN FRAGEN?

Weitere Informationen zum Fairen Handel erhalten Sie außer bei den bereits genannten Stellen auch im Agenda 21- und Nachhaltigkeitsbüro. Dort finden Sie auch Hinweise zu Bildungsangeboten zum Fairen Handel und zu weiteren Aspekten des Nachhaltigen Konsums.



WAS MACHT DIE STADT HANNOVER?

Die Landeshauptstadt Hannover und ihre städtischen Einrichtungen sind per Ratsbeschluss dazu verpflichtet, seit 2010 keine Produkte aus ausbeuterischer Kinderarbeit mehr zu beschaffen. Stattdessen sollen fair gehandelte Produkte bevorzugt werden. Mittlerweile wird in allen Sitzungen im Neuen Rathaus Kaffee, Tee und Orangensaft aus dem Fairen Handel ausgeschenkt. Andere Bereiche, wie Arbeitskleidung, befinden sich noch in der Umstellung.

Das Agenda 21- und Nachhaltigkeitsbüro arbeitet in einer Steuerungsgruppe zusammen mit VertreterInnen aus Handel, Gastronomie und der Zivilgesellschaft aktiv an der Verbreitung des Fairen Handels. Gemeinsam werden so die lokalen Aktionen zur bundesweiten Fairen Woche im September organisiert. Das Agenda 21- und Nachhaltigkeitsbüro sammelt die Veranstaltungen und gibt dazu einen Flyer heraus, der stadtweit verteilt wird.

Für sein Engagement wurde Hannover am 10. Mai 2010 als erster Stadt in Niedersachsen der Titel „Fairtrade-Town“ verliehen. Neben Städten und Gemeinden können sich auch Schulen und Universitäten sowie, als Pilotprojekt, PfadfinderInnen-Gruppen auszeichnen lassen. In Hannover gibt es seit 2016 fünf Fairtrade Schools, drei weitere befinden sich aktuell in der Bewerbung. Damit gehört Hannover bundesweit zu den Spitzreitern. Auch eine der beiden ersten Fairtrade-Scouts-Gruppen ist seit 2015 in Hannover ansässig.

Weitere Informationen zur „Fairtrade Towns Kampagne“ und Hinweise zu Fairtrade Schools und Fairtrade University gibt es unter www.fairtrade-towns.de, zu den Fairtrade Scouts unter www.fairtrade-scouts.de



Landeshauptstadt Hannover

LANDESHAUPTSTADT HANNOVER

Der Oberbürgermeister
Wirtschafts- und Umweltdezernat
Agenda 21- und Nachhaltigkeitsbüro
Trammplatz 2
30159 Hannover

Telefon: (0511) 168-45078/-49838
E-Mail: agenda21@hannover-stadt.de

Text
Ingmar Vogelsang, Marion Köther

v.i.S.d.R.
Susanne Wildermann

Gestaltung
EXNER DELUXE DESIGN, Hannover

Fotos
Landeshauptstadt Hannover, Nader Ismail, Joana Schulte,
TransFair e. V., Pavel Vurma, Ralf Waselowsky

Druck
zickert // designbüro, Hannover
gedruckt auf 100 % Recyclingpapier

Stand
3. aktualisierte Auflage Februar 2018

www.hannover-nachhaltigkeit.de



VERANTWORTUNG ENDET NICHT AN DER STADTGRENZE

Schokolade, Orangensaft oder der „Latte to go“: Meist vergessen wir, dass viele Rohstoffe für diese Produkte aus dem Globalen Süden¹ stammen. Dort arbeiten die Menschen häufig unter unwürdigen Bedingungen. Ein 12-Stunden-Tag ist üblich, auch 16 Stunden sind nicht außergewöhnlich. Sogar Kinder müssen häufig bis zu zehn Stunden am Tag mitarbeiten, um die Familien zu ernähren. Der Lohn reicht trotzdem nicht zum Leben und Gesundheitsschutz oder Krankenversicherungen gibt es nicht.

Aber es gibt Alternativen. Der Faire Handel leistet einen wesentlichen Beitrag für soziale und ökologische Gerechtigkeit. Er hilft dabei, die Lebens- und Arbeitsbedingungen der Menschen vor Ort zu verbessern. Ohne ihn ist ein nachhaltiger Lebensstil im Globalen Norden² nicht denkbar.

Das Agenda 21- und Nachhaltigkeitsbüro hat die häufigsten Fragen und Antworten zum Fairen Handel gesammelt. Mit den Informationen soll die eigene Kaufentscheidung, aber auch das politische Engagement für eine nachhaltige Wirtschaftsweise unterstützt werden.



WAS IST „FAIRER HANDEL“?

Viele VerbraucherInnen verbinden mit dem Fairen Handel die Zahlung eines fairen Preises an die ProduzentInnen im Globalen Süden. Fairer Handel heißt aber sehr viel mehr:

Die Handelsbeziehungen sind langfristig und möglichst direkt. Die ProduzentInnen im Globalen Süden erhalten deutlich bessere Preise, als auf dem Weltmarkt. Für die Stärkung demokratischer Strukturen, der Verbesserung von Gesundheitsvorsorge und Bildung werden zusätzliche Prämien gezahlt. Auch die Umstellung auf biologische Landwirtschaft ist Ziel des Fairen Handels und wird gefördert.

ArbeiterInnen erhalten nicht nur den gesetzlichen Mindestlohn. Sie bekommen einen „living wage“, von dem sie ihren Lebensunterhalt ohne Not bestreiten können. Auch Arbeitsschutz und Krankenversicherung werden gewährleistet. Selbstverständlich sind ausbeuterische Kinderarbeit und Zwangsarbeit verboten.

Die Akteure des Fairen Handels setzen im Miteinander auf Dialog, gegenseitigen Respekt und Transparenz. In den Entscheidungsgremien der wichtigsten Organisation des Fairen Handels, der World Fair Trade Organisation, sind daher alle Gremien gleichmäßig mit ProduzentInnen und HändlerInnen besetzt.



WORAN KANN ICH DEN FAIREN HANDEL ERKENNEN?

Damit die Idee des Fairen Handels nicht missbraucht wird, haben die Akteure zwei wichtige Ansätze, die den KonsumentInnen Sicherheit geben sollen: Transparenz und Kontrolle. Dabei verfolgen sie unterschiedliche Wege.

Die großen „Fairhandelshäuser“ (GEPA, El Puente, Banafair, dwp und Globo) sind Importeure. Sie setzen in erster Linie auf die Transparenz ihrer Handelsstrukturen – von der Produktion, über die Verarbeitung bis zum Verkauf. Sie kaufen direkt bei Kooperativen ein und lassen die Rohstoffe in ihrem Auftrag weiterverarbeiten. Die fertigen Produkte werden dann mit ihrem Markenlabel in Weltläden, über das Internet und von einigen auch im Supermarkt verkauft.



GRUNDSATZ DES FAIREN HANDELS

Im Jahr 2001 haben sich vier internationale Dachorganisationen des Fairen Handels (FLO, IFAT, NEWS! und EFTA) auf folgende gemeinsame Definition des Fairen Handels verständigt: „Der Faire Handel ist eine Handelspartnerschaft, die auf Dialog, Transparenz und Respekt beruht und nach mehr Gerechtigkeit im internationalen Handel strebt. Durch bessere Handelsbedingungen und die Sicherung sozialer Rechte für benachteiligte ProduzentInnen und ArbeiterInnen – insbesondere in den Ländern des Südens – leistet der Faire Handel einen Beitrag zu nachhaltiger Entwicklung. Fair-Handels-Organisationen engagieren sich (gemeinsam mit VerbraucherInnen) für die Unterstützung der ProduzentInnen, die Bewusstseinsbildung sowie die Kampagnenarbeit zur Veränderung der Regeln und der Praxis des konventionellen Welthandels.“

GEPA, EL PUENTE, BANAFAIR, DWP UND GLOBO

Neben den großen Fairhandelshäusern gibt es viele kleine Importeure und DirektändlerInnen. Diese können sich über den Weltladendachverband als „Lieferant des Fairen Handels“ anerkennen lassen. Informationen zu den „anerkannten Lieferanten“ gibt es auf der Seite des Weltladen-Dachverbandes: www.weltladen.de/de/anerkannte-weltladen-lieferanten.html

Das bekannte Fairtrade-Siegel der Fairtrade Labeling Organisation (FLO) setzt dagegen stärker auf unabhängige Kontrolle. Das Siegel wird nach Prüfung an ProduzentInnen für einzelne Rohstoffe, wie Kaffee oder Kakao, vergeben. Die Einhaltung der Kriterien der FLO müssen sie sich regelmäßig zertifizieren lassen. Firmen können diese Rohstoffe kaufen und weiterverarbeiten. Die Produkte werden dann unter ihrem Markenlabel verkauft. Um zu zeigen, dass sie fair gehandelte Rohstoffe verwenden, dürfen sie das Fairtrade-Siegel verwenden. Dafür zahlen sie eine Lizenzgebühr an die FLO, welche damit ihre Arbeit finanziert.



TRANSFAIR-SIEGEL

Daneben gibt es HändlerInnen und Konzerne, die andere Siegel nutzen. Einige beachten die strengen Richtlinien, welche die Organisationen des Fairen Handels formuliert haben (siehe Kasten: Grundsatz des Fairen Handels). Andere beachten nur die Kernarbeitsnormen. Letztlich gibt es aber auch noch Fantasie-Siegel, die keine Aussagekraft im Sinne des Fairen Handels haben und in erster Linie Marketinginstrumente sind.

Einen Überblick und eine Bewertung von Siegeln und Labels – nicht nur des Fairen Handels – gibt es auf: label-online.de



FAIRE PRODUKTE KAUFEN

Faire Produkte gibt es mittlerweile nicht mehr nur im Weltladen oder anderen Fairhandelsfachgeschäften. Im Bioladen oder Supermarkt gibt es eine Auswahl insbesondere an Lebensmitteln mit fair gehandelten Zutaten. Auch einige Restaurants und Cafés bieten fair gehandelten Kaffee an. Einen Flyer mit Adressen, wo fair gehandelte Produkte angeboten werden ist hier zu finden: www.hannover-nachhaltigkeit.de/einkaufsfuehrer

Um sich außerhalb des Fairhandelsgeschäfts nicht im Siegeldschungel zu verirren, helfen die nachfolgenden Siegel und Label. Sie garantieren die Einhaltung der Mindeststandards des Fairen Handels und werden unabhängig kontrolliert:



¹ Der Globale Süden umfasst die sog. Entwicklungs- und Schwellenländer in Süd- und Mittelamerika, Afrika sowie Indien, China und Südostasien.

² Der Globale Norden umfasst die Industrieländer in Europa, Nordamerika und Russland sowie Japan, Südkorea, Australien und Neuseeland.